

Der Tag der Arbeit und Der Tag des Herrn haben sicherlich komplett andere Wurzeln;
aber wer hat noch Arbeit, der sollte glücklich sein und wer ist der Herr, bei lauter Ich-AGs?
Was übrig bleibt, sind zwei Sonntage hintereinander; da macht man sich so seine Gedanken.

Vikar Kocholl schildert in den Sonntagsgedanken sehr volkstümlich und auch beseelt die Geschichte von Orpheus, des Sängers der griechischen Mythologie.

Der geschichtlich-missionarisch und kirchenpolitisch naheliegende Vergleich dieser Figur mit der christlichen Erlösergestalt Jesus führt bei dem zitierten Kirchenvater Clemens von Alexandrien, der scheinbar ein antidemokratischer Charakter war zu dem Bild des Orpheus als Mahnmal für Unglaube und Angst.
Dem muß ich doch vehement widersprechen.

Das tragische Ende beider, hier miteinander verglichener Gestalten war von Anfang an beschlossene Sache gewesen.

Das mangelnde Selbstvertrauen Unlösbares zu lösen ("warum hast Du mich verlassen")

lässt beide menschlich sein.

Der sie beide auszeichnende Mut und ihre vorbildliche Haltung liegt in dem "Dennoch".

Für die Liebe, nicht für irgendeine Sache haben sie sich ganz und persönlich eingesetzt.

Die verbotenen Wege gehen die Menschen jeden Glaubens;
der unumwundene Blick nach vorne, im seeligen Vertrauen auf die Führerschaft anderer
ist uns nicht mehr möglich, wenn Friede und Toleranz auf dieser unserer Welt ein Anliegen ist.

Michael Schützenberger
Waiblingen, Sonntag, 2. Mai 2004